



**Lebensgeschichten in Film und Fernsehen – Lernen an
und mit verfilmten Biographien im Kontext Deutsch
als Fremd- und Zweitsprache: Einführung**

Tristan Lay (Sydney) & Christine Arendt (Mailand)

ISSN 1470 – 9570

Lebensgeschichten in Film und Fernsehen – Lernen an und mit verfilmten Biographien im Kontext Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Einführung

Tristan Lay (Sydney) & Christine Arendt (Mailand)

1. Lebensgeschichten in Filmbildern

Seit die Bilder auf der Leinwand laufen lernten, bilden soziales Miteinander, Gesellschaft, Kultur, Politik und Geschichte Schwerpunkte im Film (und später auch im Fernsehen), die gerne in Form verfilmter Personengeschichten aufgegriffen und dargestellt werden. Im Mittelpunkt der Filmbiographien, die in unterschiedlichen Genres beheimatet sind (wie z. B. Dokumentarfilm, Dokudrama, Historienfilm, Pseudobiographie oder Biopic), steht dabei stets ein erkennbares (fiktives) Porträt einer geschichtlich nachweisbaren und zumeist gesellschaftlich relevanten oder ‚berühmten‘ Persönlichkeit; dabei muss nicht zwingend die komplette Lebensgeschichte der Hauptfigur erzählt werden, vielmehr werden im Film fragmentarische zeitliche Abschnitte in der Entwicklung der dargestellten Protagonisten dramaturgisch zu einem filmischen Ganzen verknüpft.

„Das Leben schreibt die besten Geschichten“, so oder ähnlich lautet die unmissverständliche Botschaft eines bekannten Aphorismus anonymer Herkunft in der deutschen Sprache. Die Traumfabrik Hollywood hat dieses Potential schon relativ früh erkannt, indem sie die Lebensgeschichten insbesondere „großer Männer“¹ (*great men*) auf der Leinwand aufleben ließ und so bereits in den 1930er-Jahren das Biopic als Genre mit eigenen Spezifika hervorbrachte (vgl. Taylor 2002: 29). Das Biopic (ein Neologismus aus den 1950er Jahren, der sich aus dem engl. ‚biographical‘ und ‚motion picture‘ zusammensetzt) gehört damit zu den ältesten und bedeutendsten Genres der Filmgeschichte. Auch heute noch hat das Biopic als „boomendes, gleichzeitig aber tief in der Filmgeschichte verwurzeltes Genre“ (Abraham & Kepser 2018: 5) auf der internationa-

¹ Biopics über Frauen sind immer noch unterrepräsentiert. Zu Frauen in Biopics vgl. Kuhn (2013: 222) und Hollinger (2020). Es sei an dieser Stelle auch auf die 2017 gegründete Produktionsfirma Made Up Stories hingewiesen, die ausschließlich Frauen ins Zentrum der Leinwand stellt. 2020 produzierte sie z. B. das Biopic PENGUIN BLOOM.

len Bühne nichts von seiner Aura und Faszination eingebüßt.² Im Gegenteil: Die Verfilmung der Biographien (mehr oder weniger) berühmter Personen bzw. Personengruppen aus unterschiedlichen Berufsfeldern und Bereichen hat seit der Jahrtausendwende Konjunktur und erweist sich somit nicht nur als kommerziell tragfähiges, sondern auch als zunehmend unterrichtsrelevantes Medium und Genre, das in der Bildungsarbeit verschiedener Fächer erkundet werden kann (Deutsch, Geschichte, Politik, Religion, Ethik, (Fremd-)Sprachen, Kunst, Musik etc.). Zu der Biographieverfilmung der *great men* und traditioneller Eliten (Adel und politische Führer) haben sich Lebensbilder und -geschichten gesellt, die zunehmend Minderheiten, wichtige soziale Bewegungen, vernachlässigte Figuren oder wiederentdeckte Schicksale ins cineastische Zentrum rücken. Die Frage der biographischen Identität devianter Figuren wird ebenso thematisiert, wie die Selbstreferenzialität und -reflektivität der Filmindustrie (Entertainer, Künstler, Stars). So wird beispielsweise im Film die Lebensgeschichte der Rechtsanwaltsgehilfin Erin Brockovich (Darstellung einer sozialen Bewegung) (ERIN BROCKOVICH), das Leben großer Staatsfrauen und -männer wie Elisabeth II. (THE QUEEN) oder Abraham Lincoln (politisch-historische Charaktere) (LINCOLN), die Gründung und der Erfolg von Bands wie Queen (Personengruppe der Populärkultur) (BOHEMIAN RHAPSODY) oder aus dem Leben des Auftragsmörders Frank Sheeran (Charakter der Devianz) (THE IRISHMAN) in eindrucksvoll eingefangenen Bildern erzählt.³

Eine vergleichbare Entwicklung kann bezüglich deutschsprachiger Film- und TV-Produktionen in mannigfaltigen Formaten konstatiert werden: So ‚erinnert‘ beispielsweise Florian Gallenberger an den vergessenen JOHN RABE, Oliver Hirschbiegel ‚wagt‘ sich in DER UNTERGANG an Adolf Hitler, Angela Merkel wird im Dokudrama von Christian Twente in Wort und Bild inszeniert (STUNDEN DER ENTSCHEIDUNG: ANGELA MERKEL UND DIE FLÜCHTLINGE), das ‚Menschsein‘ wird von Werner Herzog anhand des Seelenlebens Kaspar Hausers feinfühlig ausgelotet (JEDER FÜR SICH UND GOTT GEGEN ALLE). Neben Staatenführern, aus dem aktiven Gedächtnis herausgefallenen Persönlichkeiten oder ‚abnormen‘ Personen werden in regelmäßigen Abständen immer wieder Biographien oder Lebensepisoden von Künstlern (EGON SCHIELE), Musikern

² Vgl. dazu z. B.: <https://www.theguardian.com/film/2020/jan/02/the-most-exciting-movies-of-2020-biopics> (2.11.2020).

³ Eine (Sub-)Klassifizierung der Biopics nach der Profession ihrer Helden nimmt Kuhn vor (vgl. Kuhn 2013: 221-225).

bzw. Musikgruppen (COMEDIAN HARMONISTS) und Schriftstellern (FELICITAS HOPPE SAGT) neu verfilmt.

Diese stellen freilich nur einige der zahlreichen verfilmten Lebensgeschichten, Porträts und Biographien dar, die in den letzten Dekaden für volle Kinosäle und/oder Kinoflair im Wohnzimmer sorgten. Aus den oben erwähnten Hollywood-Blockbustern wird gleichermaßen deutlich, dass Filmbiographien erfolgversprechende Aussichten bieten, um mit prestigeträchtigen Preisen ausgezeichnet zu werden. So wurden z. B. die schauspielerischen Leistungen von Julia Roberts, Helen Mirren, Rami Said Malek, Daniel Day-Lewis in der Kategorie „Beste(r) Hauptdarstellerin/Hauptdarsteller“ jeweils mit einem Oscar gewürdigt.⁴ Das filmische Vexierspiel mit Stars⁵ und Figuren beschreiben Abraham & Kepser folgendermaßen:

Medialer Personenkult wird dabei nicht selten doppelt betrieben: Die biographischen Figuren, um die es hier geht, können erstens oft (nicht immer) als Stars verstanden werden und werden zweitens oft (nicht immer) von Stars gespielt. (Abraham & Kepser 2018: 4-5)

Als berühmtes Beispiel kann die Interpretation der Kaiserin Elisabeth in *SISSI* durch Romy Schneider gelten (vgl. dazu exemplarisch Bandhauer 2015). Mit *3 TAGE IN QUIBERON* liegt auch die Verfilmung des STERN-Interviews und der dazugehörigen Fotoaufnahmen von Robert Lebeck (dargestellt von Charly Hübner) mit Romy Schneider (Marie Bäumer) vor.

Auch wenn nicht alle porträtierten Persönlichkeiten als „Stars“ angesehen werden können, so handelt es sich in den allermeisten Fällen doch um in der Öffentlichkeit bekannte Menschen, die von gleichermaßen berühmten Darsteller*innen interpretiert werden: So wird beispielsweise *HANNAH ARENDT* von Barbara Sukowa und *SOPHIE SCHOLL* von Julia Jentsch gespielt.

⁴ Al Pacino und Joe Pesci erhielten jeweils eine Oscar-Nominierung in der Kategorie „beste Nebendarsteller“.

⁵ Zum Personenkult im Kontext der Mediengeschichte des (Film-)Stars ist die Überblicksdarstellung von Ruchatz 2001 zu empfehlen, die einen Einstieg in die Starforschung ermöglicht. Für *star studies* im Kontext Hollywood vgl. Dyer (2004), im Kontext *world cinema* Bandhauer & Royer (2005).

2. Spezifika und Inszenierungspraktiken

Die kalifornischen Grenzen hat das Biopic bereits seit längerem überschritten. Als global etabliertes Genre (mit eigenen regionalspezifischen Charakteristika) erzählt es nun nicht mehr ausschließlich die Lebensgeschichten ‚großer Männer‘ in episch-linearer Form (von der frühen Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter), vielmehr hat sich bei postmodernen Biopics (und weiteren (Sub-)Genres im Kontext der Filmbiographie) ein narrativer Ansatz etabliert, in dem neben Beschränkung und Verdichtung auch non-lineare Spielfelder durch Fragmentierung die zeitliche Dimension der Narration zunehmend durchdringen, dadurch mit klassischen Erzählkonventionen brechen und so praktisch Storytelling in alle Richtungen ermöglichen.

Der kurze Blick auf ein vielbeachtetes und vielfach ausgezeichnetes deutsches Biopic soll dies verdeutlichen: In *SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE*,⁶ das wie viele andere Filmbiographien den Namen der wirklichen Person im Filmtitel enthält, schwingt der gewählte Lebensabschnitt auch im Titel mit. Marc Rothemund konzentriert sich in seiner Umsetzung auf „(d)ie letzten Tage“ im Leben von Sophie Scholl, in der das couragierte Verhalten und Handeln der jungen Studentin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus in einerammerspielartigen Ästhetik inszeniert wird. Die Fokussierung auf den gewählten Zeitabschnitt dient dabei nicht nur als Schlüssel zur Biographie, sondern trägt dazu bei, Sophie Scholl (weiterhin) als kämpferische Persönlichkeit im kollektiven Gedächtnis zu verankern. Die Lebens- und Erinnerungsbilder von Persönlichkeiten des öffentlichen Interesses werden auf diese Weise maßgeblich von Filmen geprägt. Heutzutage entwickeln Filme eine Prägekraft, die sogar den Gehalt anderer medialer Formen weit übersteigt:

Und gerade Spielfilme mit gesellschaftspolitischen und historischen Inhalten entfalten eine Wirkmächtigkeit, die dazu führen kann, dass Ereignisse mit zeitlichem Abstand primär aus Filmen erinnert werden und nicht aus Lehrbüchern, Nachrichten oder gar eigenem Erleben. (Lay et al. 2018: 3)

Abraham & Kepser weisen ferner darauf hin, dass dieser Aspekt auch in didaktischer Hinsicht für den (muttersprachlichen) Deutschunterricht fruchtbar ist:

Für die Enkulturation schließlich ist die kulturprägende Rolle der betreffenden Personen bzw. Figuren interessant, wobei kulturelles Wissen (über eine Domäne, eine Epoche usw.) vom Film teils vorausgesetzt, teils aber auch aufgebaut wird. Jenseits dessen gilt es

⁶ Unterrichtsanregungen dazu bietet Lay (2007).

darüber nachzudenken, welche Funktionen und Wirkungen Biopics für das kulturelle Gedächtnis haben. [...] Aus einer Metaperspektive betrachtet ist es natürlich auch interessant, welche historischen Persönlichkeiten auf welche Art und Weise als (für die Gegenwart) bedeutsam konstruiert werden. (Abraham & Kepser 2018: 7-8)

Die Neuverfilmung aktualisiert und verstärkt den „Mythos“ Sophie Scholl/Weiße Rose, indem die außergewöhnlichen Taten uns (nochmals) kinematografisch vor Augen geführt werden und auf diese Weise filmische Gedächtniskultur gepflegt und tradiert wird. Außerdem beeinflusst dieser Film (wie auch andere Filme zum Thema) nicht nur unser aktuelles Bild von Sophie Scholl, sondern uns wird gleichzeitig durch die erzählerische Fokussierung immer auch das politische und gesellschaftliche Klima nähergebracht, für dessen Veränderung die titelgebende Protagonistin eintritt. Durch Sophies Augen vergegenwärtigen wir uns die politisch-historischen Ereignisse und erfahren von den Mitteln bzw. Mechanismen im NS-Regime, was auch in landeskundlicher Hinsicht für Lernende des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache interessant ist und im Sprach- bzw. Kulturunterricht thematisiert werden kann.

Das figurengebundene Narrativ bietet dabei Chancen und Herausforderungen: Verdichtung als bewährte Ausdrucksmöglichkeit des Mediums ermöglicht zwar die Akzentuierung prägnanter, sinnbildlicher Momente ausgewählter Episoden, andere (wichtige) Ereignisse und Lebensabschnitte bleiben hingegen ausgeklammert, sodass die im Film dargestellte Persönlichkeit unvollständig und fragmentarisch bleiben muss. Hier werden wir als Rezipienten aufgefordert, die Bedeutungsoffenheit und Filmlücken als Chance zu nutzen, um das unvollständige Porträt mittels Kopfkino weiterzuzeichnen.

Die dynamisch ausgelegte dramaturgische Zeitstruktur in vielen verfilmten Biographien in Film und TV ermöglicht zugleich, auf zurückliegende Lebensmomente, Ereignisse oder Herausforderungen der Person einzugehen, um sodann eine lebendigere und charismatischere Figur entwerfen zu können. Die dramaturgische Freiheit der Durchbrechung temporaler Linearität im Kontext der Erzählweise – und damit der kausal-chronologischen Ereigniskette im Leben der Person – muss jedoch stets von Filmmitteln begleitet werden (z. B. Überblende, Insert, Zwischentitel, Bauchbinde, Farbgebung, Off-Kommentar etc.), nicht nur um die kurzen Lebensabschnitte audiovisuell ansprechend darzustellen, sondern auch um hinsichtlich multipler Ebenen wesentliche audiovisuelle Orientierungspunkte für den Zuschauer zu setzen, damit Filmverstehen gewährleistet werden kann.

Filmschaffende dürfen sich bei der Überführung biographischen Materials in ihre filmische Erzählung nicht grundlegend vom biographischen Kern entfernen, da sie ja oft in ihren Filmen den Anspruch auf Authentizität erheben möchten. In vielen Filmbiographien wird mittlerweile ein Insert eingeschoben, in dem explizit darauf hingewiesen wird, dass der Film ‚auf einer wahren Begebenheit/Geschichte beruht‘. Auch im Film SOPHIE SCHOLL wird gleich zu Beginn durch die Einblendung des folgenden Textes signalisiert, dass der Film Faktualität beansprucht: „Dieser Film beruht auf historischen Fakten, bisher unveröffentlichten Verhörprotokollen und neuen Interviews mit Zeitzeugen“ (TC 00:00:35). Beim Gros der Filmbiographien fließen die Grenzen von Fakten und Fiktionen oft ineinander. Dabei lassen sich zwischen den einzelnen Genres Unterschiede festmachen: Dokumentationen erheben als Dokumentarfilme sicherlich den größten Anspruch auf Faktizität, wenngleich eine dokumentarische Darstellung immer auch eine subjektive Wertung enthält und bereits die notwendige Auswahl biographischer Daten und Ereignisse zu einem subjektiven Bild der porträtierten Person führt. Beim Dokudrama als hybridem Format, das sowohl dokumentarische als auch fiktionale Elemente enthält, nimmt die Referenz auf außerfiktionale Fakten ab, da die Spielfilm-szenen Ereignisse und Figuren hinzuerfinden (*reenactment*⁷). Auf diese Weise können Zusammenhänge dargestellt werden und Alltag bzw. Privatleben der Persönlichkeiten ausgemalt und veranschaulicht werden. Beim Biopic als fiktionalem Genre schließlich können die Bezüge zur außerfilmischen Realität weiter zurückgehen, da wie bei anderen Spielfilmen „keine ‚referentielle Verpflichtung‘ bezüglich einer außerfilmischen Wirklichkeit“ (Kuhn 2013: 216) besteht. Aufgrund der Referenz auf eine historische Persönlichkeit haben jedoch die Zuschauenden die Erwartungshaltung, dass wenigstens ein Teil der präsentierten Fakten dem Leben der dargestellten Persönlichkeit entspricht – häufig ist der Bezug auf außerfilmische Fakten trotz des fiktionalen Formats sogar stark ausgeprägt.

In Verbindung mit der referentiellen Ebene stehen Authentizitätssignale, zu denen Hinweise auf die dargestellte Persönlichkeit am Anfang oder Ende des Films gehören – in vielen Fällen wird auch das weitere Leben der Persönlichkeit am Ende zusammengefasst –, die sich aber nicht darauf beschränken. Typisch sind auf werkintrner Ebene Zeit-, Raum- und Ortsangaben in Form von Inserts oder Voice-Over-Kommentare.

⁷ Vgl. dazu Margulies (2019), für einen allgemeinen Überblick zu *Reenactment Studies* vgl. Agnew et al. (2020).

Historisches Bild- oder Tonmaterial kann integriert werden und beispielsweise über Fotografien aufgenommen oder einfach hineingeschnitten werden (vgl. Kuhn 2013: 233). Hinzu kommen paratextuelle Signale aus Vor- und Abspann oder aus dem Umfeld des Films, wie Trailer, Interviews und Homepages. Fast noch wichtiger als Referenzen und Authentizitätssignale ist für die Erzeugung von Authentizität jedoch die künstlerische ‚Stimmigkeit‘ eines Films, seine ästhetische Wirkung, die letztlich darüber entscheidet, ob das Bild, das ein biographischer Film von einer Persönlichkeit vermittelt, die Zuschauenden zu überzeugen vermag.

3. Didaktische Implikationen

Dies lädt dazu ein, die sich überlappenden dokumentarischen und dramatischen Elemente und deren Implikationen im Unterricht zu analysieren. Faktualität und Fiktionalität stellen damit eine erste Möglichkeit dar, sich den verfilmten Biographien im Unterricht zu nähern. So sollte bei der Auseinandersetzung mit dem Film *IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS* – zugegebenermaßen kein klassisches Biopic, das aber dennoch zur Gruppe der Fritz-Bauer-Filme hinzugerechnet werden kann – herausgearbeitet werden, welche Figuren fiktiv und welche historisch sind. Auch bei Beschäftigung mit dem Biopic über Hans-Jürgen Massaquoi kann das Herausarbeiten fiktiver und faktualer Momente zu einem besseren Verständnis der Intentionen der Autoren beitragen und möglicherweise falsche Vorstellungen korrigieren.

Im Rahmen der Filmbildung der Lernenden ist es deshalb unverzichtbar, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie in Filmen Authentizität erzeugt wird. Die Lernenden sollten Inserts, eingebaute Originalaufnahmen oder paratextuelle Hinweise auf die historischen Persönlichkeiten bewusst wahrnehmen, aber zugleich ebenso wissen, dass es sich bei den Filmen um Authentizitätsfiktionen handelt – allerdings mit vielen Referenzen auf die außerfilmische Wirklichkeit. Trotzdem handelt es sich in jedem Fall um ein subjektives ‚Bild‘ einer Person, wie insbesondere bei einem Vergleich verschiedener biographischer Filme derselben Persönlichkeit deutlich wird.

Die Analyse des Films muss aber nicht bei den Aspekten Faktualität/Fiktionalität bzw. der Erzeugung von Authentizitätsfiktionen stehenbleiben. Auch ein Biopic will als Film wahrgenommen und in Bezug auf filmische Mittel analysiert werden. Auf diese Weise kann ein Bewusstsein für das ‚Funktionieren‘ von Filmen geschaffen werden. Die Lernenden erfahren beispielsweise, wie im Film Spannung erzeugt wird oder wo die

Regisseurin oder der Regisseur Schwerpunkte setzt. So kann gerade der Beginn eines Films für die dargestellten Inhalte sehr aufschlussreich sein.

Zentral ist jedoch die ‚persönliche‘ Begegnung der Lernenden mit der dargestellten Persönlichkeit. Deshalb sollte die Frage nie vernachlässigt werden, was an einem anderen Leben berührt. Bei einigen biographischen Filmen mag die Hauptfigur als Vorbild dienen und realitätsnahe Problemlösungen anbieten. Aber auch Biographien von Persönlichkeiten, die weniger nah mit den heutigen Lernenden beziehungsweise Zuschauenden verbunden sind, können identitätsstiftend sein. Gerade auch abweichende Biographien und die mit ihnen verbundene Auseinandersetzung mit Gesellschaften, in denen völlig andere Wertsysteme etabliert sind, können ein Bewusstsein für die eigenen zentralen Werte entstehen lassen und so Jugendliche, aber auch Zuschauerinnen und Zuschauer anderer Altersstufen bei der Klärung ihrer Selbstkonzepte unterstützen.

Ein Film wie *KATHARINA LUTHER*, in der eine Gesellschaft dargestellt wird, die Frauen nur die Wahl zwischen Kloster, Heirat oder Bordell ließ, kann die Perspektive junger Frauen auf eigene berufliche Chancen verändern. Die Verfilmung von Hans-Jürgen Massaquoi Kindheit und Jugend lässt die Bitterkeit rassistischer Ausgrenzung für viele besonders intensiv spürbar werden und trägt vermutlich dazu bei, bereits bestehende antirassistische Einstellungen zu verstärken und die eigene Sensibilität für rassistische Attitüden zu steigern, oder sie kann beispielsweise im Kontext Deutsch als Zweitsprache helfen, selbst erlebte Diskriminierung zu artikulieren und demütigende Erfahrungen zu äußern. Die biographische Darstellung von Karl Marx bringt ihn vielen zum ersten Mal als Mensch nahe – und nicht nur als Verfasser von Schriften mit enormen und teilweise auch verhängnisvollen Auswirkungen. Die Darstellung des Kampfes von John Rabe gegen eine unmenschliche Besatzung mag dazu bewegen, selbst im Kleinen ein bisschen mutiger zu sein und sich nicht von anderen einschüchtern zu lassen.

Die emotionale Beteiligung und identitätsstiftende Auseinandersetzung mit den Biographien bilden wiederum die Grundlage für sprachliche, kulturelle und mediendidaktische Lernprozesse. Die Arbeit mit biographischen Filmen schult die Rezeption authentischer Sprache (vgl. Arendt 2012) und bietet Anlässe für sprachliches Handeln, sei es in mündlicher oder in schriftlicher Form, sei es im Rahmen einer Analyse oder mit Hilfe von produktiven Aufgaben. Kulturelle Lernprozesse werden durch die Filme fast durchweg angeregt, haben doch die dargestellten Persönlichkeiten

stets in einem anderen historischen und kulturellen Kontext gelebt. Dabei tragen die durch die biographischen Darstellungen ausgelösten Identifikationsprozesse jeweils zu einer intensiveren Wahrnehmung dieser historischen und kulturellen Gegebenheiten bei.

Die Arbeit mit biographischen Filmen im Unterricht kann darüber hinaus die erinnerungskulturelle und mediale Dimension einbeziehen: Wenn untersucht wird, wie die Persönlichkeit im biographischen Film erinnert wird, kann zur Reflexion über ihre Funktion und Wirkung im kulturellen Gedächtnis angeregt werden. Zugleich wird die Medialität des Gedächtnisses unmittelbar erfassbar; sie stellt die Bedingung dafür dar, sich häufig über eine große zeitliche Distanz mit historischen Persönlichkeiten auseinandersetzen zu können. Damit wird auch die Rolle des Mediums bei der Konstruktion des Gedächtnisses thematisierbar, die in eine kritische Auseinandersetzung mit den gezeigten Filmbildern und -sequenzen münden kann. Thematisiert werden kann in diesem Zusammenhang der Einsatz filmästhetischer Mittel zwecks Manipulation oder der Personenkult. Auf diese Weise kann ein medienreflexiver Unterricht zum fächerverbindenden und entdeckenden Lernen einladen.

4. Überblick über die Beiträge

Das Themenheft „Erzähltes Leben in filmischen Darstellungen: Filmbiographien im Kontext DaF/Z“ bündelt aus diversen Perspektiven ein spannendes und hochaktuelles Forschungsteil- und Lehrgebiet von gemeinsamem Interesse. Elf namhafte Forscherinnen und Forscher aus neun Ländern haben dafür Beiträge verfasst, die das „verfilmte Leben“ auf der Leinwand im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache eingehend beleuchten. Damit erfolgt erstmals im deutschsprachigen Raum eine thematische Fokussierung innerhalb der fremdsprachlichen Filmdidaktik. Im Heft werden sowohl theoretische Überlegungen und didaktisch-methodische Perspektiven aufgezeigt als auch empirische Befunde vorgelegt. Die empirischen Ergebnisse beziehen sich auf die Rezeption der Filmbiographien durch die Studierenden und stehen im Zusammenhang mit der Arbeit der Forschungsgruppe *Kulturreflexives Lernen durch die Rezeption deutschsprachiger Spielfilme*. Im Folgenden sollen die Beiträge des Hefts kurz vorgestellt werden:

Christine Arendt (Mailand, Italien) behandelt in *Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen während des Nationalsozialismus im DaF-Unterricht: die Filmbiographie »NEGER, NEGER, SCHORNSTEINFEGER!« EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND nach der Auto-*

biographie von Hans-Jürgen Massaquoi im Online-Live-Format den Medienwechsel von Buch zum Film und damit einhergehend die intermedialen Bezüge zwischen literarischer Vorlage und Film. Den Schwerpunkt bildet ihre Filmanalyse, gefolgt von einer Didaktisierung, in der u. a. auch das multimodale Lernen mit Film und Buch expliziter Gegenstand ist. Es handelt sich bei ihren Unterrichtsideen um Vorschläge, die vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie 2020 im Online-Live-Format an zwei italienischen Hochschulen erprobt wurden und sich auch auf den Präsenzunterricht übertragen lassen.

Camilla Badstübner-Kizik (Poznań, Polen) behandelt in ihrem Beitrag *Musik und Biographie im Film* Biopics von Musikschaaffenden und Musikfilme. Darin arbeitet die Autorin anschaulich den Nexus zwischen der Darstellung individueller Lebensgeschichten, die oft vor dem Hintergrund historischer Ereignisse geschildert werden, und der Funktion und Konstituierung der klanglichen Dimension von Musik im Film heraus. Darauf rekurrierend werden didaktische Betrachtungen und unterrichtsmethodische Ansätze abgeleitet, die die auditive Komponente sowie Mehrdimensionalität des Subgenres adäquat berücksichtigen. Eine kommentierte Liste ausgewählter Filmbiographien mit Fokus auf Musik erleichtert Interessierten die Suche nach geeigneten Filmen im Kontext DaF/DaZ.

Tristan Lay (Sydney, Australien) nimmt in seinem Beitrag *Perception, Painting, (Motion) Picture: Film Analysis of NEVER LOOK AWAY (WERK OHNE AUTOR, D 2018) in the Context of German as a Foreign Language* den Künstlerfilm unter die Lupe. Anhand einer Analyse zu WERK OHNE AUTOR zeigt er auf, wie der Film den Rezipienten im Kontext von Wahrnehmung, Wirklichkeit und (Un-)Wahrheit mannigfaltige Sehangebote – und damit potentielle Lernangebote – unterbreitet, denen im Kontext des Lehrens und Lernens des Deutschen als Fremdsprache nachgegangen werden kann.

Der Artikel von **Benjamin Nickl** (Sydney, Australien) *The Lives of Others: Using the Allure of their Fame in Biopic Trailers to Expand Vocabulary and Cultural Knowledge* zeigt anhand der Arbeit mit Trailern auf, wie Wortschatzarbeit und kulturelles Lernen gewinnbringend im Fremdsprachenunterricht eingesetzt und motivierend miteinander verbunden werden können. Der Autor geht jeweils systematisch vor, indem er zuerst die Spezifika der von ihm behandelten Subgenres des Biopic (Musik: Udo Lindenberg; Ideengeschichte: Hannah Arendt; Sport: Max Schmeling) herauskristallisiert und dann Hintergrundinformationen zur Person und ihrem Wirken liefert. Seine Analyse der

Trailer enthält relevante Informationen für die von ihm konzipierten Unterrichtsaufgaben.

Dieter Hermann Schmitz (Tampere, Finnland), **Agnese Dubova** (Ventspils, Lettland), **Maren Eckart** (Dalarna, Schweden) und **Laura Pihkala-Posti** (Tampere, Finnland) untersuchen mithilfe einer länderübergreifenden Studie in ihrem Beitrag „*Marx war kein Marxist*“ – *Zum Einsatz von Biopics im DaF-Unterricht anhand eines Beispiels aus dem nordisch-baltischen Raum* die lernerseitige Rezeption des Dokudramas *KARL MARX UND DER KLASSENKAMPF* aus der ZDF-Reihe *DIE DEUTSCHEN*. Ihre Untersuchung an vier Bildungseinrichtungen ergab u. a., dass das Genre Biopic zum besseren Verständnis der im Unterricht behandelten Persönlichkeit beitragen kann und ein facettenreicheres Bild bewirkt.

Auch **Tristan Lay** (Sydney, Australien) und **Anja Scherpinski** (Seoul, Südkorea) widmen sich in ihrem Aufsatz „*Geschichte(n) machen*“: *Die ZDF-Dokumentarreihe DIE DEUTSCHEN im Unterricht Deutsch als Fremdsprache am Beispiel der Episode KARL MARX UND DER KLASSENKAMPF dem Denker Karl Marx*. Bezugnehmend auf ein Modell, das der Kommunikationswissenschaftler Christian Doelker 1991 vorgelegt, lotet das Autorenduo das mediendidaktische Potential der 43-minütigen Folge aus. Ihre didaktisch-methodischen Überlegungen und unterrichtspraktischen Vorschläge lassen sich – in leicht modifizierter Form – schablonenhaft auf die anderen Episoden der ZDF-Sendereihe anwenden.

Till Weber (Okinawa, Japan) befasst sich in seinem Beitrag *Der Film JOHN RABE in Japan* mit dem lange aus dem kulturellen Gedächtnis herausgefallenen deutschen Kaufmann John Rabe. Der Spielfilm behandelt historische Ereignisse, die zur Erinnerungskultur westlicher und asiatischer Länder gehören und dort jeweils zumindest teilweise anders erinnert werden. Nach einem Überblick zur historischen Person Rabes und einer Kontextualisierung des Nanking-Massakers widmet sich der Autor dem Biopic von Florian Gallenberger. Die studentischen Arbeiten zur Rezeption des Films in Japan zeigen auf, dass japanische Studierende ein großes Interesse an erinnerungskulturellen Diskursen bekunden, auch wenn die Auseinandersetzung seitens der Regierung strategisch unterbunden wird.

In ihrem Beitrag „*Ich gehöre nirgends mehr hin, überall bin ich ein Fremder*“. *Stefan Zweigs letzte Lebensjahre in Amerika im Film VOR DER MORGENRÖTE* analysiert **Tina Welke** (Wien, Österreich) die Darstellung der letzten sechs Jahre Zweigs im Exil. Sie

arbeitet heraus, wie Zweigs Heimatlosigkeit und innere Zerrissenheit in einem fragmentarischen, nicht-linearen Erzählen ihre Entsprechung finden: Die einzelnen Episoden des Films bleiben kausal unverbunden. Ihr Didaktisierungsansatz basiert auf einer mehrfachen Konfrontation mit dem Film und umfasst exemplarische Aufgaben zu einzelnen Szenen.

Das Themenheft wird durch die *Empfehlungsliste Filmbiographien mit Anmerkungen zur Eignung für die unterrichtliche Praxis im Kontext Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* ergänzt, die die Gastherausgeber erstellt haben. Hier wird eine Auswahl von 15 Filmbiographien vorgelegt, die als Orientierung und erste Unterstützung für DaF-/DaZ-Lehrkräfte bei ihrer mediendidaktischen und -reflexiven Praxisarbeit gedacht ist. Die Auswahl war von dem Gedanken geleitet, nicht nur die künstlerische Qualität, sondern auch das didaktisch-methodische Potential für die Filmvermittlung ins Zentrum zu stellen.

Abgerundet wird das Themenheft durch die *Auswahlbibliographie Filmbiographien*, die einerseits wichtige Fachliteratur zum Thema zusammenfasst und die auch viele unserer Autor*innen beim Verfassen ihrer Beiträge konsultiert haben. Andererseits wird die ausgewählte Bibliographie durch weitere Literaturquellen ergänzt, die insbesondere dem englischsprachigen Raum entnommen sind. Dabei werden auch ansatzweise Arbeiten aufgenommen, die sich mit Teilgebieten der Filmwissenschaft auseinandersetzen, wie z. B. Literaturverfilmung, Starforschung oder filmische Empathie. Im Kontext der unterrichtlichen Behandlung von Filmbiographien sind diese durchaus relevant, wurden aber bis dato im DaF/Z-Bereich nur marginal in den Blick genommen. Dadurch soll interessierten Leser*innen ein erster Überblick und Anreiz zur Erforschung der entsprechenden Gebiete an die Hand geben werden.

Wir hoffen, mit dem vorliegenden Themenheft frische Denkanstöße und Anregungen für die theoretische und empirische Erforschung sowie die unterrichtspraktische Beschäftigung mit der fremdsprachigen Filmdidaktik im Kontext „Filmbiographien“ zu geben.

Bibliographie

Abraham, Ulf; Kepser, Matthis (2018) Biopics – verfilmte Biografien. *Praxis Deutsch* 268, 4-10.

- Agnew, Vanessa; Lamp, Jonathan; Tomann, Juliane (Hrsg.) (2020) *The Routledge Handbook of Reenactment Studies. Key terms in the field*. London, New York: Routledge.
- Arendt, Christine (2012) Aktuelle deutschsprachige Filme im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Überlegungen zur Didaktisierung. *Nuova Secondaria* 10, 102-108.
- Arendt, Christine; Lay, Tristan (2021) Empfehlungsliste Filmbiographien mit Anmerkungen zur Eignung für die unterrichtliche Praxis im Kontext Deutsch als Fremdsprache. In diesem Heft.
- Bandhauer, Andrea (2015) 'I Cannot Live Without Performing': Romy Schneider's On- and Off-Screen Embodiments of the Tragic. In: Bandhauer, Andrea; Royer, Michelle (Eds.) *Stars in World Cinema: Screen Icons and Star Systems Across Cultures*. London: I.B. Tauris, 213-225.
- Bandhauer, Andrea; Royer, Michelle (2015) Introduction: Star Studies and World Cinema. In: Bandhauer, Andrea; Royer, Michelle (Hrsg.) *Stars in World Cinema: Screen Icons and Star Systems Across Cultures*. London: I.B. Tauris, 1-10.
- Dyer, Richard (2004) *Heavenly Bodies. Film Stars and Society*. 2nd ed. New York: Routledge.
- Hollinger, Karen (2020) *Biopics of Women*. London, New York: Routledge.
- Kuhn, Markus (2013) Biopic. In: Kuhn, Markus; Scheidgen, Irina; Weber, Nicola Valeska (Hrsg.) *Filmwissenschaftliche Genreanalyse. Eine Einführung*. Berlin/Boston: Walter De Gruyter, 213-239.
- Lay, Tristan (2007) Sophie Scholl – Die letzten Tage. Möglichkeiten zum Einsatz im DaF-Unterricht. *Info DaF* 34: 5, 503-514. URL: <https://doi.org/10.1515/infodaf-2007-0506> (02.11.2020).
- Lay, Tristan (2010) West trifft Fernost. Arbeitsmaterialien zum Spielfilm Kirschblüten - Hanami für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache. *Info DaF* 37 1, 41-62. URL: <https://doi.org/10.1515/infodaf-2010-0104> (02.11.2020).
- Lay, Tristan; Arendt, Christine (2021) Filmbiographien: Eine Auswahlbibliographie. In diesem Heft.
- Lay, Tristan; Koreik, Uwe; Welke, Tina (2018) Filme im DaF-/DaZ-Unterricht: Einführung in das Themenheft. *Info DaF* 45: 1, 1-6. URL: <https://doi.org/10.1515/infodaf-2018-0004> (02.11.2020).
- Margulies, Ivone (2019) *In Person. Reenactment in Postwar and Contemporary Cinema*. Oxford: Oxford University Press.
- Ruchatz, Jens (2001) Elemente einer Mediengeschichte des Stars. In: Keck, Anette; Perthes, Nicolas (Hrsg.) *Mediale Anatomien. Menschenbilder als Medienprojektionen*. Bielefeld: transcript Verlag, 331-349.
- Taylor, Henry McKean (2002) *Rolle des Lebens. Die Filmbiographie als narratives System* (Zürcher Filmstudien, Bd. 8). Marburg: Schüren. URL: <https://doi.org/10.25969/mediarep/600> (02.11.2020).
- Weniger, Kay (2001) *Das große Personenlexikon des Films in 8 Bänden*. Berlin. Schwarzkopf & Schwarzkopf.

Filmographie

3 TAGE IN QUIBERON (D, AT, FR 2018, Regie: Emily Atef)

BOHEMIAN RHAPSODY (USA, GB 2018, Regie: Bryan Singer)
 COMEDIAN HARMONISTS (AT, D 1997, Regie: Joseph Vilsmaier)
 DAS LEBEN DER ANDEREN (D 2007, Regie: Florian Henckel von Donnersmarck)
 DER UNTERGANG (D, IT, RUS, AT 2004, Regie: Oliver Hirschbiegel)
 EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN (D 2016, Regie: Dieter Berner)
 ERIN BROCKOVICH (USA 2000, Regie: Steven Soderbergh)
 FELICITAS HOPPE SAGT (D, CH 2017, Regie: Thomas Henke)
 HANNAH ARENDT (D, LU, FR, IL 2012, Regie: Margarethe von Trotta)
 IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS (D 2014, Regie: Giulio Ricciarelli)
 JEDER FÜR SICH UND GOTT GEGEN ALLE (D 1974, Regie: Werner Herzog)
 JOHN RABE (D, FR, CN 2009, Regie: Florian Gallenberger)
 KATHARINA LUTHER (D 2017, Regie: Julia von Heinz)
 LINCOLN (USA 2012, Regie: Steven Spielberg)
 PENGUIN BLOOM (USA, AU 2020, Regie: Glendyn Ivin)
 SISSI (AT 1955, Regie: Ernst Marischka)
 SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE (D 2005, Regie: Marc Rothemund)
 STUNDEN DER ENTSCHEIDUNG: ANGELA MERKEL UND DIE FLÜCHTLINGE (D 2019, Regie:
 Christian Twente)
 THE IRISHMAN (USA 2019, Regie: Martin Scorsese)
 THE QUEEN (GB, FR, IT 2006, Regie: Stephen Frears)

Biographische Information

Dr. Christine Arendt lehrt als Lektorin an der Università Cattolica in Mailand und als Vertragsprofessorin an der Università degli Studi di Milano-Bicocca. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Filme im DaF-Unterricht und die Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. E-Mail: christine.arendt@unicatt.it.

Dr. Tristan Lay lehrt als Sprachlehrforscher Deutsch als Fremdsprache und Applied Linguistics im Department of Germanic Studies der University of Sydney. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte umfassen Bilder und Filme im Fremdsprachenunterricht sowie Forschungen im Bereich des multiplen Sprachenlernens. E-Mail: tristan.lay@sydney.edu.au.